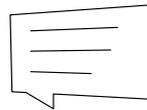


## Wissen, was gebraucht wird

**Eine gute Bedarfsanalyse steht am Anfang einer erfolgreichen und dauerhaften Unterstützung.**

Demenz hat unterschiedliche Formen und somit viele Arten, die Lebensqualität von Menschen mit Demenz einzuschränken. An diesen unterschiedlichen Bedarfen sollten sich die Angebote von Kommunen und Netzwerken ausrichten. Die Ermittlung von Bedarfen und Bedürfnissen, Wünschen und Ängsten, hilft dabei herauszufinden was, wie, wann und wo noch entwickelt werden sollte. Sie geht dabei Hand in Hand mit einer Bestandsanalyse, um die Perspektiven der Menschen und bestehende Angebote aufeinander abzustimmen.



**Christa:** „Die Leute, die uns behilflich sein wollen, müssen sich Zeit nehmen uns zu verstehen. Dann müssen sie uns so unterstützen, dass wir es selber hinkommen.“

Mitglied der Selbsthilfegruppe „Dementi“

Menschen, die in den Demenznetzwerken arbeiten, leiten Bedarfe dabei häufig aus ihrer Berufserfahrung ab. Ihr Erfahrungswissen und das dadurch geschulte „Bauchgefühl“ sind aber noch keine ausreichende Basis, um nachhaltige Projekte und Angebote zu entwickeln.

Stattdessen ist es wirksam, wenn alle Beteiligten die Situation vor Ort gemeinsam betrachten und prüfen, was sie verbessern könnten. Mit der Bedarfsanalyse werden die Interessen der Menschen vor Ort erfasst und Möglichkeiten geprüft auf diese Bedarfe zu reagieren.

Menschen mit Demenz als Expertinnen und Experten in eigener Sache und ihre Angehörigen sind dabei wichtige Ansprechpersonen. Nur so entstehen Strukturen und Angebote, die nah an der Lebenswelt von Menschen mit Demenz sind. Auch Fachakteure rund um das Thema Demenz können befragt und zur Beteiligung angeregt werden. So lässt sich herausfinden, welche Ressourcen noch fehlen und welche Kompetenzen für eine Lösung benötigt werden.

### Wann ist ein guter Zeitpunkt?

Wenn im Rahmen des Demenznetzwerks **neue Projekte** entwickelt werden, ist das ein guter Zeitpunkt für eine Bedarfsanalyse. Dabei erfasste Bedarfe und Bedürfnisse bilden die Grundlage für die weitere Planung und tragen zur Kontinuität bei. So stellen Sie sicher, dass bisher unberücksichtigte Themen miteinfließen und auf Barrieren und Lücken aufmerksam gemacht wird.

Auch um bereits **bestehende Angebote** zu überprüfen, kann eine Abfrage hilfreich sein. Wünschen sich Menschen mit Demenz Möglichkeiten zum Austausch? Ist der Bedarf an ehrenamtlicher Begleitung gewachsen? Wer kann zusätzlich von einem Angebot profitieren? Die Ergebnisse der Befragung helfen zudem bei der Anpassung und Weiterentwicklung von Angeboten.

Das **regelmäßige Erfassen** von Wünschen, Interessen und wahrgenommenen Barrieren der Menschen vor Ort kann dazu beitragen, Ideen zu konkretisieren. Auch aktuelle Impulse, wie bspw. aus der Nationalen Demenzstrategie können aufgegriffen und lokal diskutiert werden. Dafür bieten sich Veranstaltungen an, bei denen viele Menschen zusammenkommen, wie zum Welt-Alzheimerstag oder auf Stadtteilstesten. Die kontinuierliche Ermittlung von Bedarfen und Bedürfnissen bildet die Grundlage erfolgreicher Angebote und nachhaltiger Netzwerkarbeit.

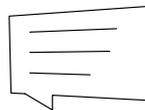
### Wie starten?

Am Anfang hilft ein Brainstorming. Nach dem ersten Sammeln von möglichen Herausforderungen, Ideen und Versorgungslücken ist es einfacher, Schwerpunkte für die Bedarfsanalyse festzulegen. Was erzählen die Expertinnen und Experten in eigener Sache und ihre Angehörigen? Fehlen Freizeitangebote? In welchen Bereichen wird Hilfe benötigt? Fühlen sich die Betroffenen einsam? All das lohnt sich aufzuschreiben.

Mit dem groben Überblick kann nun eine passende Methode ausgesucht werden, um tiefer in die Analyse einzusteigen. Nach der Erhebung wird ausgewertet, welche Interessen und Erwartungen sich bei der Zielgruppe zeigen und inwieweit diese in Strukturen oder Angebote übersetzt werden können. Die Ergebnisse können mit einer Bestandsanalyse abgeglichen werden.

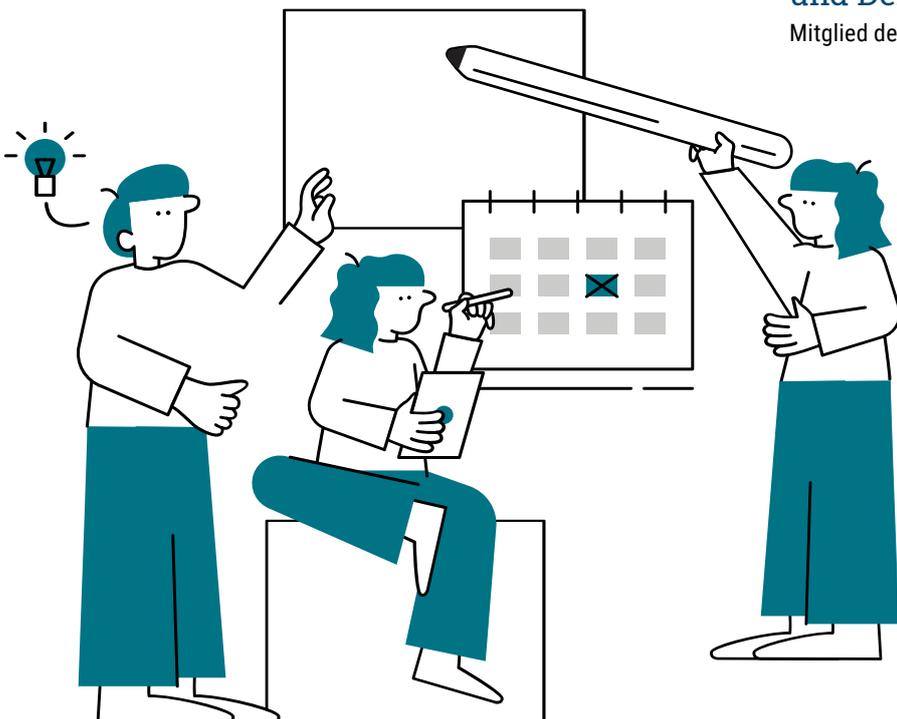
## Welche Methoden sind geeignet?

- Experteninterviews: Gespräche mit Menschen mit Demenz, Angehörigen, Akteuren aus Beratungsstellen, bis hin zu niedergelassenen Therapeutinnen und Therapeuten, Selbsthilfegruppen oder Ehrenamtlichen
- Stadtteilbegehungen: Spaziergänge mit Fokus etwa auf Barrierefreiheit – Kamera nicht vergessen!
- Moderierte Diskussionen (Fokusgruppe): mit betroffenen Expertinnen und Experten in eigener Sache, Akteuren vor Ort, Menschen aus dem Kunst-, Sport oder Kulturbereich, Selbsthilfegruppen, Therapeutinnen und Therapeuten oder ehrenamtlich Engagierten
- Schriftliche Umfrage: online, per Post oder bei Veranstaltungen
- Ergebnisse wissenschaftlicher Studien, die bspw. von Studierenden durchgeführt werden
- Recherche in Datenbanken: online oder über die kommunale Sozialplanung



**Horst:** „Wir sind alle Fachfrauen und Fachmänner. Keiner weiß so gut Bescheid über das Leben mit Alzheimer und Demenz wie wir.“

Mitglied der Selbsthilfegruppe „Dementi“



## Hilfreiche Fragen:



### **Bedürfnisse von Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen erfragen:**

- Wie kommen Sie im Alltag zurecht und was unterstützt Sie dabei?
- Welche Wünsche, Bedarfe und Bedürfnisse haben Sie?
- Wo erleben Sie Barrieren im Alltag, die Sie behindern?
- Welche Maßnahmen und Angebote würden Ihnen helfen?
- Wie verbringen Sie gerne Ihre Freizeit? Gibt es Probleme, die eine Umsetzung erschweren?
- Welche (Freizeit-)Angebote vor Ort kennen bzw. nutzen Sie?
- Gibt es Menschen oder Organisationen, auf deren Unterstützung Sie nicht verzichten möchten?
- Welche Fähigkeiten schätzen Sie an sich? Was würden Sie gerne mal ausprobieren?

### **Erfahrungen von Akteuren erfragen:**

- Welche Barrieren und Lücken sehen Sie bei der bestehenden Beteiligungs- und Versorgungsstruktur vor Ort? Was sollten wir dringend angehen?
- Welche Angebote werden gut genutzt, welche noch gar nicht oder zu wenig? Wer könnte noch von diesen profitieren?
- Welche Ressourcen sehen Sie bei Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen? Wie und wo werden sie erreicht? Wie und wo erreichen Sie Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen?
- Haben Sie Wünsche für die Entwicklung weiterer Angebote bzw. eine gemeinsame Netzwerkarbeit?
- Fallen Ihnen relevante Kooperationspartner ein, die hilfreich sind, um die aktuelle Situation zu verbessern?
- Welche Strukturen und Ressourcen vor Ort sollten besser genutzt und ausgebaut werden?

## Diese Fragen können helfen, um mit den Ergebnissen der Analyse weiterzuarbeiten:

- Auf welche sichtbar gewordenen Herausforderungen möchten wir mit unserem Projekt/Angebot reagieren? Was kann die Situation verbessern?
- Wie viele Menschen vor Ort sind von den Barrieren betroffen?
- Wen wollen wir mit unserem Projekt/Angebot gezielt ansprechen? Wer kann noch davon profitieren?
- Welche Institutionen, Akteure und Angebote widmen sich bereits dem erkannten Bedarf? Wie sind sie aufgebaut? Welches Ergebnis erzielen sie?
- Welche Ressourcen und Fähigkeiten wollen wir mit unserem Projekt/Angebot ansprechen und stärken?
- Steht der mögliche Aufwand zur Umsetzung im Verhältnis zum erkannten Bedarf? Welche Herausforderungen sind dringend und können mit wenig Aufwand angegangen werden? Wen braucht es dazu?



### Merke:

Bedarfsanalysen kosten Zeit. Sie sind aber auch sehr **wertvoll für die weitere Arbeit**. Deshalb sollten Sie sich von dieser Tatsache nicht abschrecken lassen. Auch ein kurzer und dafür kontinuierlicher Abgleich zwischen Soll- und Ist-Situation kann bei der Bedarfsanalyse helfen und ist zeitlich besser unterzubringen. Eine Bündelung nach Themen und deren Häufigkeit kann hilfreich sein, um Bedarfe zu konkretisieren.

Wenn sich Bedarfe widersprechen, kann eine **Priorisierung** nötig werden und Interessen müssen gegeneinander abgewogen werden. So kann es beispielsweise sein, dass Betroffene mehr Nähe zu ihren Angehörigen suchen. Diese wiederum wünschen sich aber Entlastung und Auszeit. Ein Kompromiss könnte ein gemeinsamer Urlaub sein.

Manchmal sind **kreative Wege** nötig, um die Bedarfe und Wünsche der Menschen mit Demenz herauszufinden. Sprachaufnahmen oder Fotos können helfen.

Beteiligungsorientierte Methoden sind nützlich, um die Bedürfnisse, Wünsche und Ängste vor Ort zu erfassen.

## Beispiele aus der Praxis & Wissenswertes

[Workshop 2 Bedarfsanalyse „Warum kommt denn keiner?“](#) | PDF, 2015

Hrsg.: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

[„Demenzfreundliche Kommune Oberschleißheim“ Ist- und Bedarfsanalyse –  
Umfrage zur Entwicklung einer Demenzfreundlichen Kommune](#) | PDF, 2017

Hrsg.: Kranken- und Altenpflegeverein Oberschleißheim e.V.

[Ist-Analysen im Quartier](#) | PDF, 2014

Hrsg.: Kuratorium Deutscher Altershilfe

[Beteiligungsmethoden im Quartier](#) | PDF, 2017

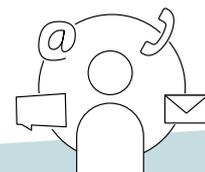
Hrsg.: Fachstelle Altern und Pflege im Quartier Brandenburg (FAPIQ)

[Wegweiser Breite Bürgerbeteiligung. Argumente, Methoden, Praxisbeispiele](#) | PDF, 2017

Hrsg.: Netzwerk „Allianz Vielfältige Demokratie“ initiiert von der Bertelsmann Stiftung

[Bürgerbeteiligung in der Praxis: Methoden und Verfahren von A-Z](#) | Internetseite

Hrsg.: Stiftung Mitarbeit



Gefördert vom:



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend

### Kontakt:

[netzwerkstelle@bagso.de](mailto:netzwerkstelle@bagso.de)

Telefon: 02 28 / 24 99 93-32

[www.netzwerkstelle-demenz.de](http://www.netzwerkstelle-demenz.de)